

Leseprobe aus dem Gigabuch Michael

Michael.

*Ein Traum-Schicksal
in Tagebuchblättern*

Woss-Legende 6

Band 10

von Petra Mettke und Karin Mettke-Schröder

Notat 449

Die Nacht zum 3. Juni 1995

Einschlaftraum / Aufwachtraum

Wir kuscheln. Ich bin äußerst trostbedürftig, da mich die Skrupel im Hirn nerven, wie ich wohl hinter das Geheimnis Claytons kommen soll, wenn es selbst den Astralen verborgen geblieben ist. Michael gibt sich alle Mühe, mich abzulenken. Auch er ist von Woss reiß im Unterbewusstsein gereinigt worden und hat eine laue Ahnung von der unheimlichen Dimension dieser Aufgabe.

»Warum ich?« -

»Ach, Einhörnchen, wegen deiner hohen Kunst des Erforschens von Unbekannten. Ich liebe dich.« haucht er.

»Liebst du meine Ängste?« bremsen wir sein seliges Geplätscher.

»Ach, weißt du,« öffnet er rachemäßig seine Krisenfalte, »wenn ich über deine Kunsthaut streiche, ist mir, als wärst du eine junge Frau. So elastisch und samten. Dann frage ich mich, wie ein so alter Kerl wie ich eine solche Göttin haben kann. Und es macht mich krankhaft eifersüchtig, Petra, wenn ich bedenke, wie du mit deiner Chemie herum experimentierst und alle liegen dir zu Füßen. Warum solltest du eigentlich bei mir bleiben?«

»Aber Joker!« falle ich aus allen Wolken und entgegne entsetzt: »Ich bin doch leider nicht mehr die Summe meiner Wirkung, die ich erziele. Ich bin nur noch mein Bewusstsein und das ist dir ebenbürtig. Oh, je, weißt du das immer noch nicht? ... Okay, genetisch ist mein Bewusstsein im Alter von 98 stehen geblieben. Mag sein, weil mir das gencodierte Feedback fehlt, altere ich nicht wie du. Du interpretierst mich stets aus den Merkmalen heraus, die ich nicht bin! Liebst du denn nur noch meinen Körperersatz und nicht mehr meine Seele? Da musst du ja Eifersucht züchten!« -

»Deine Vollkommenheit blendet mich. Ich dürfte dir nur noch in die Augen sehen, wenn ich dich auf die Seele reduzieren soll.« -

»Und, liebst du meinen Geist?« -

»Platonisch.« knurrt er.

»Wieso?« -

»Der springt so weit vor mir her, dass ich ihn nie einholen kann.«

Wo er Recht hat, hat er Recht. Mich deprimieren die Diskussionen über meine Einzelteile sehr. Ich bin ganz allein in der großen Welt damit. Niemand, niemand, niemand hat das nötig und niemand versteht mich wirklich. Vor allem das tut mir weh. Nun bin ich weitaus trostbedürftiger als zuvor.

Da das nicht der einzige Dorn in meiner Krone ist, entschließen wir uns spontan, drüben im türkischen Bad zu planschen. Aber, es hat, wie mir vorausgesagt wurde, keine entspannende Wirkung auf mich.

Michael dagegen macht es glücklich. Das beeinflusst auch mich positiv.

»Weißt du, Petra, uns bleibt stets zu wenig Zeit, um zusammen zu sein.« philosophiert er.

»Stimmt. Und haben wir aus Versehen mal Pause, kommt ein unerwartetes Problem und stiehlt uns die Zeit.«

Während ich aus dem Wasser steige, werde ich weg ge-

beamt. Michael will auch gerade aussteigen. Um ihm das Handtuch zu reichen, bin ich schon wieder zurück. Irgendwie habe ich das Gefühl, es müsse schon spät sein, und das stimmt auch. Essenstermin. Wir müssen uns schon wieder beeilen.

Wir beamen schleunigst nach Hause. Anthony ist schon bei Cecile und Marvin. Ich halte dieses Mal meinen Mund. Dafür redet Marvin auf mich ein. Er erklärt mir, ich sei nun autorisiert, wieder die Probleme zu übernehmen. Das Familienparlament habe beschlossen, mich zu unterstützen.

»Mom, die Sache mit Clayton ist sehr kompliziert. Wir werden mit dir überlegen müssen, welche Strategie du versuchen solltest.«

Mit diesem Unterstützungsangebot fühle ich mich plötzlich wohler. Nach dem Essen spielt uns Anthony einige Sonaten vor. Da gesellen sich sogar Maryn und Moses zu uns und es scheint wie eine neue Solidarität unter uns, um den Tag gemeinschaftlich ausklingen zu lassen. © PM

